

Kurzmitteilungen

Krähenscharbe (*Phalacrocorax aristotelis*) an der mittleren Elbe

Am 26. Juli 1970 beobachteten der finnische Biologiestudent M a r k k u W a l l i n und ich eine Krähenscharbe an der Elbe in der Höhe von Boizenburg (bei Elbkilometer 560). Der Vogel flog zunächst am DDR-Ufer elbabwärts, drehte dann und kam am niedersächsischen Ufer flüßaufwärts zurück, wobei er in einer Entfernung von weniger als 30 m an uns vorüberflog. Sein Gefieder war völlig schwarz, auch an Hals und Kopf. Die Körpergröße stimmte mit der eines Stockentenweibchens (*Anas platyrhynchos*) überein, das die Flugbahn der Krähenscharbe kreuzte, so daß beide Vögel nebeneinander zu sehen waren.

Frank Allmer, 314 Lüneburg, Joh.-Seb.-Bach-Platz 9

Durchziehende Schwarzstörche (*Ciconia nigra*) im Landkreis Goslar

Am 13. August 1961 sah K n o l l e um 16.40 Uhr über dem Klärteich an der Ohlei bei Hahndorf (5 km N von Goslar) einen Schwarzstorch kreisen, der zu landen versuchte, dann aber, von Spaziergängern gestört, nach Norden weiterzog.

Am 13. August 1970 gegen 18 Uhr sah M a n n e s (später mit F. K n o l l e und H. Z a n g) an einem Kiesteich im Steinfeld südlich Vienenburg einen rastenden Schwarzstorch. Der Vogel stand auf einer vegetationsfreien Aufspülfläche in einer Gruppe von über 20 Graureihern (*Ardea cinerea*). Um 19.30 Uhr flog der Schwarzstorch zu einem Feldgehölz hinüber, das, nur von einer verkehrsreichen Straße getrennt, an den Kiesteich angrenzt. Offenbar wenig beeindruckt vom Verkehrsgeschehen (s. B e r n d t u. J. M o e l l e r, Vogelwelt 78, 1957, p. 123—125), überflog er in halber Baumhöhe die Straße, unternahm mehrere Landeversuche in den Bäumen des unmittelbar an die Straße angrenzenden Waldsaumes, flog schließlich aber doch tiefer in den Bestand hinein. Beide Schwarzstörche wiesen sich durch ihre rote Beinfärbung als Altvögel aus.

Friedel Knolle, 338 Goslar, Grummetwiese 16,
Peter Mannes, 338 Goslar, Lauenburger Str. 32

Brutnachweis des Waldwasserläufers (*Tringa ochropus*) im Kreis Soltau

Seit 1968 habe ich während der Brutzeit (1968 am 1. und 24. Juni sowie am 8. Juli) mehrfach zwei Waldwasserläufer in der Umgebung eines kleinen Moores im Kr. Soltau beobachtet und dabei die charakteristische Balzstrophe gehört, die mit „tluit“ beginnt, in der Tonfolge immer schneller wird und mit „titti lui“ endet. Doch erst am 27. Juni 1970 konnte ich durch Zufall den Brutnachweis erbringen. An diesem Tage saßen die beiden Altvögel auf den Spitzen kleiner Kiefern, führten oft mit Kopf und Schwanz ruckartige Bewegungen aus und ließen im Sitzen wie beim Abflug Warnrufe hören, die man etwa mit „tiitiitiitiit . . .“ wiedergeben könnte. Die Warnrufe wurden um so lauter, je mehr man sich den mindestens zwei noch nicht flugfähigen Jungvögeln näherte, die sich rufend in einem unzugänglichen sumpfigen Gelände aufhielten. Bei dem Biotop handelt es sich um größere ehemalige Torfstiche, die zum Teil verlandet und zugewachsen sind und sich über eine Fläche von ca. 0,5 ha erstrecken. Umgeben sind die Torfkühen von *Calluna-*

Heide mit 10- bis 15jährigem Kiefern- und Birkenanflug. Die auf den Binsen- und Grasbulten stehenden Kiefern und Birken sind wegen der Nässe größtenteils abgestorben. *) Zur Kennzeichnung der Altvögel sei noch hinzugefügt, daß sich der weiße Bürzel sehr deutlich von der sonst dunklen Oberseite abhob und der bekannte flötende Ruf „tlüit“ gehört wurde. Zeuge der Beobachtung am 27. 6. 1970 war der Ornithologe Oberstudienrat K. R e i c h e r t (Soltau).

Vermutlich hat der Waldwasserläufer schon in früheren Jahren an dieser Stelle gebrütet, wofür außer den eingangs erwähnten Beobachtungen spricht, daß ich hier schon 1968 unbekannte Jungvogelstimmen hörte.

An einer anderen Stelle im Kr. Soltau wurde 1970 ebenfalls ein brutverdächtiges Paar Waldwasserläufer beobachtet. Ein Brutnachweis konnte dort aber noch nicht erbracht werden.

Carsten Broocks, 3041 Heber, Kr. Soltau, Harburger Str. 34

Lachseeschwalben (*Gelochelidon nilotica*) bei Emden durchziehend

Am 31. Juli 1970 gegen 19.30 Uhr überflogen drei Lachseeschwalben in geringer Höhe die Spülfelder in der Nähe des Uphuser Meeres am Ostrand von Emden in NW-Richtung. Es handelte sich um einen Altvogel mit zwei diesjährigen Jungvögeln. Aufgefallen waren mir die Vögel durch intensiv hervorgebrachte Rufe. Der Altvogel brachte zweisilbige „Keewek-“, die Jungen ließen einsilbige, hohe Bettelrufe hören.

Klaus Rettig, 297 Emden, Danziger Straße 11

Nachts singender Gelbspötter (*Hippolais icterina*)

Seit vielen Jahren singen in meinem mit Büschen und Obstbäumen bestandenen Garten in Brake (Kr. Wesermarsch) Gelbspötter. Zum ersten Mal aber nahm ich im Sommer 1970 wahr, daß diese Art auch nachts ihren anhaltenden lauten Gesang hören ließ. In der Zeit vom 5. bis 10. Juni hörte ich sie von 23.00—02.00 Uhr wiederholt singen und konnte den nächtlichen Gesang auf Tonband aufnehmen. Dies habe ich im Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ den Herren Dr. F. G o e t h e und H. R i n g l e b e n vorgeführt, die mir sofort die Richtigkeit meiner Artdiagnose bestätigten.

Dem Klang nach zu urteilen, saß der Vogel während des nächtlichen Singens in einem hohen Birnbaum, der auch tagsüber ein bevorzugter Singplatz war. Einmal hatte ich den Eindruck, er wolle sich gegenüber einem etwas entfernter singenden Sumpfrohrsänger behaupten.

Die Nächte, in denen der Gelbspötter sang, waren besonders warm und windstill, aber relativ dunkel (Neumond!). Störungen oder Geräusche traten in der Nähe nicht auf.

Es war mir unbekannt und daher überraschend, daß der Gelbspötter auch zu den Nachtsängern gehört.

Ingeburg Geißler, 288 Brake (Unterweser) — Kirchhammelwarden,
Stedinger Landstraße 20

*) Nicht reproduzierbare Farbaufnahmen des beschriebenen Biotopes haben dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ vorgelegen. Schriftlgt.

Nachschrift der Schriftleitung: Der Unterzeichnete hat Frau Geißler um vorstehende Mitteilung gebeten, weil hauptsächlich erst neuerdings darüber veröffentlicht wurde, angeregt durch eine Publikation von D a t h e (1964), der in seiner vorausgegangenen Arbeit über den Gesang dieser Art (D a t h e 1960) noch keinen Nachtsänger genannt hatte. — In der Regel wird in den Veröffentlichungen zu diesem Thema erwähnt, Störungen oder Licht wären der Anlaß zu den meist nur kurzen nächtlichen Gesängen gewesen. Schon H e i n r o t h (1924—1926) hob hervor, „fast jede Erregung“ löse Gesang aus (wie bei den Rohrsängern). Im oben geschilderten Fall traf das nicht zu. — Von älteren hierhergehörenden Nachrichten scheint sich die von F r i d e r i c h - B a u (1922) („manche singen auch bei Nacht, was jedoch zu den Seltenheiten gehört“) auf Käfigvögel zu beziehen. Die Behauptung von F l o e r i c k e (1924), die Art singe oft nachts, ist sicher stark übertrieben. Auch C r e u t z hatte zunächst gleiches angegeben (1951), hat das aber später (1958) in „gelegentlich auch nachts“ eingeschränkt. — Nachstehend eine Zusammenstellung mir bekannter Literatur über nachts singende Gelbspötter.

Literatur

C r e u t z, G. (1951 und 1958): Taschenbuch der heimischen Singvögel. [1. Auflage], Erfurt; 6. Auflage, Jena. * D a t h e, H. (1960): Über die Gesangstätigkeit des Gelbspötters, *Hippolais icterina*. Beitr. Vogelk. 6, S. 422. * D e r s e l b e (1964): Nachtgesang des Gelbspötters (*Hippolais icterina*). Orn. Mitt. 16, S. 151. * F l o e r i c k e, K. (1924): Vogelbuch. 3. Auflage. Stuttgart. * F r i d e r i c h, — (1922): Naturgeschichte der Vögel Europas. 6. Auflage. Bearbeitet von A. B a u. Stuttgart * G a r l i n g, M. (1930): *Hippolais icterina* als Nachtsänger. Beitr. Fortpfl. Vögel 6, S. 32. * L u n a u, C. (1932): Der Gelbspötter, *Hippolais icterina* (Vieill.), als Nachtsänger. Beitr. Fortpfl. Vögel 8, S. 157. * R o b i e n, P. (1920): Die Vogelwelt des Bezirks Stettin. Stettin. * R u t h k e, P. (1929): Ist *Hippolais icterina* auch Nachtsänger? Beitr. Fortpfl. Vögel 5, S. 181. * S c h m i d t - S t o h n, G. (1962): Nächtlicher Gesang des Gelbspötters (*Hippolais* [sic!] *icterina*). Orn. Mitt. 14, S. 229. * S c h n e b e l, G. (1969): Nächtlich singende Vögel. Orn. Mitt. 21, S. 128. * S u d h a u s, W. (1965): Nächtlich singende Gelbspötter (*Hippolais icterina*). Orn. Mitt. 17, S. 252.

Ringleben

Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) bringt Buchfinkenschlag

Abweichungen vom normalen (Revier-)Gesang sind bei Grasmücken eine bekannte und vielfach behandelte Erscheinung. Ebenso ist das Spotten („Imitieren“) durchaus bekannt, auch von der Dorngrasmücke. Trotzdem war ich überrascht, am 17. Juni 1970 im Rüstersieler Groden bei Wilhelmshaven einen leisen und unvollständigen Schlag des Buchfinken (*Fringilla coelebs*) von einer Dorngrasmücke zu hören. In der darauf folgenden halben Stunde, in der ich den Sänger weiter unter Kontrolle hielt, brachte er — stets als selbständige Strophen — noch dreimal den unvollständigen und zum Schluß einmal den vollständigen Schlag des Buchfinken, aber in allen Fällen wesentlich leiser als sein Vorbild, das hier nicht brütet. Zwischendurch ließ die Dorngrasmücke laufend arttypischen Gesang hören, ebenso bei allen früheren und späteren Beobachtungen.

Die „Imitation“ des Buchfinkenschlags durch die Dorngrasmücke haben übrigens schon H. S t a d l e r und C. S c h m i t t beobachtet und in ihrem Artikel „Das Spotten der Vögel“ (Orn. Mschr. 40, 1915, S. 198) erwähnt.

Herbert Ringleben, Institut für Vogelforschung,
294 Wilhelmshaven-Rüstiersiel